



## POLITIK / KOMMENTAR

### Nord Stream 2 - Selbstbesinnung gefragt ...

(SB) - Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier ist nach Kiew und Moskau gereist, um die Quadratur des Kreises zu erwirken. Es geht dabei um nichts weniger als ein politisches Gesamtkonzept für die geplante Ostseepipeline Nord Stream 2, "mit dem alle Staaten in der EU, mit dem Russland und die Ukraine, leben können" [1] ... (S. 3)

## UMWELT / REDAKTION

### CO2 - mehr als nur Anzeichen ...

(SB) - In manchen Regionen der Arktis lagen die Temperaturen in diesem Jahr 17 Grad über dem langjährigen Monatsdurchschnitt. Damit setzt sich ein Erwärmungstrend fort, der in den letzten mehr als 30 Jahren, seit Beginn der regelmäßigen Satellitenfernerkundung, mit einem Verlust der arktischen Meereisfläche um ... (S. 9)

## SPORT / BOXEN

### Schwergewicht - zur Abwechslung Hausmannskost ...

*Hughie Fury schickt Sam Sexton auf die Bretter*

(SB) - Der britische Schwergewichtler Hughie Fury, Cousin des ehemaligen Champions Tyson Fury, hat seinen Landsmann ... (S. 10)

### Irak - Es kann der Beste nicht in Frieden leben ...

(SB) 14. Mai 2018 - Bei den Wahlen zum 329sitzigen Parlament im Irak, die am 12. Mai im gesamten Zweistromland stattfanden, ist es zu einer deutlichen Verschiebung der politischen Landschaft gekommen. Erstmals seit dem Sturz Saddam Husseins 2003 haben sich zahlreiche sunnitische und schiitische Wähler bei einer Parlamentswahl nicht von der konfessionellen Zugehörigkeit leiten lassen und statt dessen für Kandidaten und Gruppierungen votiert, die einen säkularen Staat befürworten. Größter Profiteur dieser Entwicklung ist der einstige "Radikalprediger" Muk-tada Al Sadr, dessen schiitische Al-Ahrar-Partei mit den irakischen Kommunisten und einigen kleineren säkularen Gruppierungen das Wahlbündnis "Allianz der Revolutionäre für Reform", das auch "Al Sairun" ("Die Marschierer") genannt wird, gegründet hatte. Dieser Block geht nach vorläufigem Ergebnis als stärkste Kraft aus dem Urnengang hervor.

Der 1973 geborene Al Sadr entspringt einer berühmten schiitisch-irakischen Prediger-Familie und gilt als großes Idol der armen schiitischen Massen in Bagdad. In den Nullerjahren hat Al Sadrs "Mahdi-Armee" die amerikanischen und britischen Besatzungstruppen heftigst bekämpft.

Um selbst keinem Attentat zum Opfer zu fallen, setzte sich Al Sadr 2008 in den Iran ab und hat dort in der Pilgerstadt Qom seine theologische Ausbildung zum Ajatollah abgeschlossen. Erst als die Amerikaner 2011 den Irak verließen, weil sich die Regierung in Bagdad weigerte, ein Stationierungsabkommen nach den Vorstellungen des Pentagons zu unterzeichnen, kehrte er in die Heimat zurück. Dort tat er sich als Kritiker jener schiitischen Politikerkaste - hier ist vor allem Premierminister Nuri Al Maliki zu nennen - hervor, deren Selbstbedienungsmentalität die wirtschaftliche Erholung des Iraks unmöglich machte.

2011 ließ Al Maliki die Massenproteste der Sunniten, die mehr Mitbestimmung und eine gerechtere Ressourcenverteilung forderten, von Armee und Polizei brutal niederschlagen. Damit trieb er viele junge sunnitische Männer in die Arme der "Terrormiliz" Islamischer Staat (IS), die im Frühsommer 2014 im Sturm weite Teile des Landes, darunter Mosul, die zweitgrößte Stadt des Iraks und Hauptstadt der Provinz Ninawa, eroberte und die Nationalarmee in die Flucht schlug. Die Einnahme von Bagdad konnte nur dadurch verhindert werden, daß Großajatollah Ali Al Sistani, der

höchste schiitische Geistliche des Iraks, alle wehrfähigen Männer an die Waffen rief. Es kam zur Bildung der sogenannten Volksmobilisierungskräfte, die mehrheitlich, aber nicht ausschließlich aus Schiiten bestanden. Der teheran-nahe Al Maliki wurde abgesetzt und als Premierminister durch einen Kollegen aus der eigenen schiitischen Dawa-Partei, den pro-westlichen Haider Al Abadi, ausgetauscht. Gemeinsam starteten Armee und Volksverteidigungskräfte mit Hilfe iranischer Militärberater sowie amerikanischer Spezialstreitkräfte eine Großoffensive gegen den IS, die erst im Juli 2017 mit der Rückeroberung Mossuls ihr Ende fand.

Noch während der Kampf gegen den IS tobte, intrigierte in Bagdad Al Maliki, der sich inzwischen den Posten des Vizepräsidenten verschafft hatte, gegen Abadi und brachte dessen Reformbemühungen zum Scheitern. Aus Frustration über die politische Blockade ließ Al Sadr im Frühjahr 2016 das Regierungsviertel im Herzen Bagdads, die schwerbewachte sogenannte Grüne Zone, von Tausenden seiner Anhänger erstürmen und zwei Wochen lang friedlich besetzen. Schlußendlich hat sich Al Sadr jedoch mit seiner damaligen Forderung nach der Einsetzung einer parteiabhängigen Technokraten-Regierung nicht durchsetzen können.

Seit der Rückeroberung von Mosul macht sich Al Sadr für den Abzug aller ausländischen Streitkräfte - sowohl amerikanischer als auch iranischer - aus dem Irak stark. Um seine Unabhängigkeit vom schiitischen Iran zu demonstrieren, besuchte Al Sadr im Au-

gust 2017 Saudi-Arabien, traf sich in Dschiddah mit dem mächtigen Kronprinzen Muhammad Bin Salman und sprach mit diesem über einen Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen und ein stärkeres Engagement Riads beim Wiederaufbau des Iraks. Anfang 2018 hat Al Sadr das Wahlbündnis mit der Kommunistischen Partei des Iraks beschlossen. Im Nachbarland Iran kam der Schritt nicht gut an. Noch im April erklärte der ehemalige iranische Außenminister Ali Akbar Velayati, der als enger Vertrauter vom Obersten Führer Ajatollah Ali Khamenei gilt, bei einem Besuch in Bagdad, daß eine Beteiligung der Kommunisten an der irakischen Regierung für Teheran "inakzeptabel" wäre.

Rückendeckung erhielt Al Sadr jedoch von Al Sistani, der seit langem der iranischen Einmischung in die irakische Innenpolitik ablehnend gegenübersteht. In einer Predigt wenige Wochen vor der Wahl empfahl Al Sistani, die irakischen Bürger sollten den Politikern und Parteien, die in den letzten mehr als zehn Jahren durch Korruption und Unfähigkeit das Land ruiniert hätten, keine Stimme geben. Darüber hinaus rief er die Menschen ausdrücklich dazu auf, nicht nach konfessionellen Kriterien, sondern unabhängig davon die ihrer Meinung nach geeignetsten Kandidaten zu wählen. Sistanis Aufforderung, die alten Gesichter abzustrafen und neuen Kräften eine Chance zu geben, scheint auf Gehör gestoßen zu sein. Al Sadrs Reformbewegung hat die meisten Stimmen erhalten, gefolgt von der Koalition Al Fatiḥ (Eroberer), die von einstigen Kommandeuren der Volksmobilisierungskräfte wie Haidi Al

Ameri angeführt wird. An dritter Stelle landete Premierminister Al Abadis Wahlbündnis Nasr Al Iraq (Irakischer Sieg), während die schiitische Badr-Partei und Al Malikis Wahlvehikel Rechtsstaat weit abgeschlagen zurücklagen.

Nun haben Iraks Politiker 60 Tage, um eine neue Regierung zu bilden. Ob sich Al Sadr, der selbst für das Parlament nicht kandidierte und deshalb nur aus dem Hintergrund agiert, und Al Ameri auf eine politische Zusammenarbeit einigen können, ist ungewiß. Beide Männer haben sich die Korruptionsbekämpfung und eine Verbesserung der Lebensverhältnisse gerade bei den Minderprivilegierten auf die Fahne geschrieben. Al Ameri, dessen Miliznäre beim Kampf gegen den IS Hilfe von der iranischen Revolutionsgarde erhielt, gilt als iranfreundlich. Hinzu kommt, daß Al Sadr die Auflösung der Volksmobilisierungskräfte bei gleichzeitiger Stärkung der irakischen Streitkräfte befürwortet.

Überschattet wird die politische Lage im Irak von der Konfrontation zwischen dem Iran und den USA, die sich aktuell durch Donald Trumps Abkehr von dem Atomabkommen mit Teheran und den anhaltenden Krieg in Syrien zunehmend verschärft. Auch wenn sich Al Sadr dem seines Erachtens zu starken politischen Einfluß des Irans im Irak widersetzt, so heißt das noch lange nicht, daß er die Einmischung des Westens im Nahen Osten wortlos hinzunehmen bereit ist. Anfang April, als die USA, Frankreich und Großbritannien Ziele der Syrischen Arabischen Armee (SAA) wegen des vermeintlichen Einsatzes von chemischen Waffen mit

Raketen attackierten, gingen Al Sadr und seine Anhänger zu Tausenden auf die Straße in Bagdad, Kerbala, Basra und anderen irakischen Städten, um dagegen zu protestieren. Wenn es nach Al Sadr geht, soll der Irak kein Spielball ausländischer Mächte mehr, sondern wieder ein unabhängiger, souveräner Staat sein. Wie Teheran und Washington auf die Neumischung der politischen Karten in Bagdad reagieren, muß sich noch zeigen.

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1595.html>

## POLITIK / KOMMENTAR

### Nord Stream 2 - Selbstbesinnung gefragt ...

(SB) - Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier ist nach Kiew und Moskau gereist, um die Quadratur des Kreises zu erwirken. Es geht dabei um nichts weniger als ein politisches Gesamtkonzept für die geplante Ostseepipeline Nord Stream 2, "mit dem alle Staaten in der EU, mit dem Russland und die Ukraine, leben können" [1]. Un-erwähnt ließ Altmaier die USA, die im Konzert einander widersprechender Interessen auf dem Energiesektor in schrillen Tönen mitmischen. Wie schon ihre am 8. November 2011 eingeweihte Vorgängerin Nord Stream 1 gleicht das Nachfolgemodell um so mehr einem Pulverfaß, da diverse brisante politische und wirtschaftliche Konkurrenzverhältnisse aufeinanderprallen, von ökologischen Risiken des Großprojekts ganz zu schweigen. Alt-

maier fällt dabei die Aufgabe eines Eisbrechers zu, der Kompromisse ausloten soll, die Wladimir Putin und Angela Merkel dann Ende der Woche bei ihrem Treffen in Sotchi verkünden könnten.

Im Spagat deutscher Interessen an einer gesicherten Energieversorgung und Geschäften hiesiger Unternehmen mit Rußland auf der einen und Unterstützung der Sanktionspolitik Washingtons wie auch der EU auf der anderen Seite hat sich die Bundesregierung bislang auf die Ausflucht zurückgezogen, die neue Pipeline sei ein unternehmerisches Vorhaben, in das sich die Politik nicht einmische. Die politische Dimension von Nord Stream 2 läßt sich jedoch nicht länger ausblenden, zumal vor dem Hintergrund des von US-Präsident Donald Trump losgetretenen Handelskrieges, der wiederum nur ein Vorbote massiver geostrategischer Umwälzungen sein dürfte. Zugleich ist die Bundesrepublik keineswegs ein bloßer Spielball zwischen den Mühlsteinen mächtiger Akteure, sondern strebt über die Führungsposition in Europa hinaus wachsende Einflußnahme in den angrenzenden Weltregionen an.

Die umstrittene zweite Gaspipeline soll ebenfalls von Sankt Petersburg durch die Ostsee nach Greifswald führen und ab 2020 jährlich 55 Milliarden Kubikmeter Gas transportieren können. Die Regierung in Kiew fürchtet, abgehängt zu werden, da die bislang genutzten Pipelines, die über ukrainisches Territorium führen, künftig kaum noch gebraucht würden. Der mit immensen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden Ukraine entgingen Transitgebühren von jährlich

zwei Milliarden Dollar, und der Konflikt im Osten könnte sich weiter verschärfen, wenn Rußland nicht mehr auf den Gastransit durch die Ukraine angewiesen ist. Die stellvertretende Außenministerin der Ukraine, Jelena Zerkal, fährt schweres Geschütz gegen die Pipeline auf und erklärt, Nord Stream 2 würde Deutschland zu einem europäischen Gasdrehkreuz machen und seine Macht in Europa festigen. Bundeskanzlerin Merkel befürwortete das Projekt, weil Deutschland den größten Gasmarkt aufweise und die volle Kontrolle über die kleineren Länder anstrebe. [2]

An einem für Kiew erträglichen Kompromiß müßte allerdings auch die russische Regierung Gefallen finden, für die über den Ukraine Konflikt hinaus weit mehr auf dem Spiel steht. Die Annäherung und engere wirtschaftliche Zusammenarbeit während der Kanzlerschaft Gerhard Schröders schien ein Phase wachsender Kooperation einzuleiten, die auf Grundlage gefestigter ökonomischer Beziehungen auch einen welt- und sicherheitspolitischen Ertrag versprach. Dies hätte der Einkreisung Rußlands durch den Vormarsch der NATO und die Osterweiterung der EU im günstigsten Fall die Spitze nehmen und einer Partnerschaft mit Europa den Weg bereiten können. Inzwischen herrscht jedoch wieder kalter Krieg, so daß es bei der Kontroverse um Nord Stream 2 eher darum geht, eine weitere Eskalation zu verhindern.

An dem Milliardenprojekt des russischen Gazprom-Konzerns sind über die Finanzierung auch deutsche Unternehmen wie Win-

tershall und Uniper beteiligt, die Röhren sind bereits produziert, doch der Baubeginn verzögert sich. Deutsche Firmen, die Geschäfte mit Rußland machen, beklagen seit Jahren die auch seitens der Bundesregierung unterstützten Sanktionen und rufen sie zu meist vergeblich auf, die Ostwirtschaft nicht weiter zu schädigen. Vor Altmaiers Reise hat Michael Harms, Geschäftsführer beim Ost-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft, die Bundesregierung aufgefordert, beim Ostsee-Pipeline-Projekt Nord Stream 2 eine Vermittlerrolle zwischen der Ukraine und Rußland einzunehmen. Wie er argumentiert, gehe es bei den Verhandlungen zwischen dem russischen Gaskonzern Gazprom und der ukrainischen Gasgesellschaft Naftogaz vor allem um den Umfang des Gastransits durch die Ukraine. Es herrsche Einigkeit darüber, daß das ukrainische Transitnetz weiterhin benötigt wird, weil der Importbedarf in der EU steigt und Nord Stream 2 noch auf Jahre nicht mit voller Kapazität zur Verfügung stehen wird. Die Frage sei nun, auf welche Durchleitungsmengen sich die beiden Seiten einigen können.

Die EU-Kommission lehnt Nord Stream 2 weiterhin mit der Begründung ab, dadurch wachse die Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen. So kritisierte EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager das Vorhaben jüngst mit den Worten, es sei nicht im europäischen Interesse: "Wir haben die gemeinsame Strategie, unsere Energie aus vielfältigen Quellen zu beziehen - und uns nicht so stark von Russland abhängig zu machen." Dies sei nicht nur aus Gründen des Klimaschutzes geboten, betonte die

Kommissarin, es gehe auch um Sicherheitsinteressen. Noch deutlicher wurde die Grünen-Vorsitzende Annalena Baerbock mit dem Vorwurf, das Pipeline-Projekt konterkariere die Sanktionspolitik der EU: "Das Projekt wird allein aus wirtschaftspolitischen Gründen betrieben, aber europapolitisch läuft es allen Ansprüchen zuwider."

Neben der Ukraine lehnen auch Polen oder die baltischen Länder, die sich umgangen fühlen, Nord Stream 2 entschieden ab. So fordert Warschau eine neue Pipeline über polnisches Territorium, da ein Verlauf durch die Ostsee zum Verlust von Transitzahlungen für russisches Gas führen würde, das momentan durch Polen geleitet wird. Auch könnte Rußland nach Abschluß des Baus von Nord Stream 2 seine Gaslieferungen nach Polen aussetzen, ohne Deutschland und anderen westlichen Verbraucherländern zu schaden. Der damalige polnische Verteidigungsminister Radoslaw Sikorski verglich 2006 den deutsch-russischen Vertrag sogar mit dem Hitler-Stalin-Pakt. Die südosteuropäischen Staaten haben unter massivem deutschen Druck im Zuge der Sanktionen gegen Rußland Anfang 2015 auf das Konkurrenzprojekt South Stream verzichtet. Diese Staaten werfen Deutschland Doppelzüngigkeit vor, wenn Nord Stream 2 trotzdem weiterverfolgt wird.

Aufgewühlt wird diese ohnehin schon komplexe Gemengelage durch die USA, die im August 2017 ein Gesetz für verschärfte Sanktionen gegen Rußland verabschiedet haben, die dessen Energiesektor treffen sollen. Damit will die Regierung Trump auch

die US-Gasexporte zu Lasten der russischen steigern und Arbeitsplätze in den USA schaffen: Hochpreisiges amerikanisches Flüssiggas aus dem extrem umweltschädlichen Fracking soll russische Erdgaslieferungen vom europäischen Markt verdrängen. Der wegen seiner Drohungen gegen deutsche Unternehmen bereits umstrittene neue US-Botschafter in Berlin, Richard Grenell, hat vor "russischem Einfluss" auf Deutschland und Europa durch Nord Stream 2 gewarnt: "Wir sind sehr besorgt wegen des Pipeline-Projekts", so Grenell. Die USA arbeiteten eng mit den Europäern zusammen, die ebenfalls besorgt seien. Die gegenwärtige Pipeline-Strategie bezeichnete er als "sehr problematisch". Daß es nicht zuletzt darum geht, das teure US-amerikanische Fracking-Gas in Europa zu verkaufen, erwähnte er nicht. [3]

Wie in Vergessenheit zu geraten droht, wurden die Planungen zum Bau der Ostsee-Pipeline anfangs von der EU unterstützt, die dem Projekt im Jahr 2000 eine priorisierte Stellung im Programm Transeuropäische Netze einräumte. Diese Haltung änderte sich sukzessive, als Rußland Ende 2005 der Ukraine wegen nicht beglichener Rechnungen Gaslieferungen sperrte, wodurch es kurzfristig auch zu Lieferausfällen in die EU kam. Obgleich die russische Handlungsweise durchaus nachvollziehbar war und sich in der Ukraine Figuren wie die als "Gasprinzessin" bekanntgewordene Julia Timoschenko exzessiv am Gastransit bereichert hatten, setzte sich westlicherseits die Bezeichnung einer Erpressung durch Rußland durch. Auf EU-Ebene wurden Überlegungen vorange-

trieben, eine eigene Energieaußenpolitik zu entwickeln und künftig Energiequellen, Lieferanten und Transportwege stärker zu diversifizieren. In diesem Zusammenhang wurde beschlossen, den Bau einer anderen Gaspipeline unter Umgehung Rußlands vom Schwarzen Meer nach Österreich in der Gestalt der Nabucco-Pipeline zu unterstützen, die jedoch nicht realisiert werden konnte.

Man kann das Argument möglicher Erpressung im Verlauf einer Pipeline natürlich ebenso gut umkehren und argumentieren, daß Transitländer das Passieren ihres Territoriums mitunter als Druckmittel nutzen, um exklusive Lieferbedingungen für sich selbst durchzusetzen. Gasexporte von Rußland nach Westeuropa auf direktem Weg durch die Ostsee machen Lieferant und Konsumenten unabhängig von Schwierigkeiten durch Transitländer, die beispielsweise Preisangleichungen an das europäische Niveau nicht akzeptieren wollen und dadurch die Versorgungssicherheit Westeuropas gefährden. Einmal davon abgesehen, daß es dabei um Profite und Devisen geht, so daß grundsätzlich mit harten Bandagen gekämpft wird, wäre durchaus eine relativ stabile gesamteuropäische Versorgungsstruktur unter Einbeziehung Rußlands denkbar und wohl auch realisierbar, stünde dem nicht das langfristige Interesse im Wege, einen Regimewechsel in Moskau herbeizuführen und Verfügung über die enormen Ressourcen des Landes zu erlangen.

Daß die deutschen Eliten das alte Ziel des Vorstoßes nach Osten in neuem Gewand verfolgen, mag zur Erklärung beitragen, warum

eine Sanktionspolitik unterstützt wird, die teils ins Fleisch der eigenen Wirtschaft schneiden kann. Das politische Kalkül sortiert seine Prioritäten anhand der Feindbilder, und wer Rußland auf die eine oder andere Weise angreifen will, definiert den Bezug von russischem Gas zwangsläufig als Abhängigkeit und nicht in erster Linie als strategischen Vorteil im Kontext partnerschaftlicher Beziehungen.

Von diesen geostrategischen Einschätzungen unberührt bleibt die ökologische Grundsatzfrage. Rußland, Europa und die USA setzen gleichermaßen auf eine fossilistische Energieversorgung durch Öl, Gas und Kohle, die den Klimawandel anheizt. Die dafür erforderliche Infrastruktur birgt in jedem Fall akute Gefahren, weshalb eine Abwägung zwischen Fracking und einer weiteren Ostseepipeline, die mit dem vermeintlich kleineren Übel argumentiert, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben versucht. Sich in Gestalt opportuner Vorteilserwägungen auf eine Diskussion deutscher Standortpolitik zu beschränken, blendet deren aggressiven Verbrauch von Mensch und Natur aus. Eine solche Debatte führt keinesfalls dazu, der Ultima ratio des Strebens, sich auch und gerade in Krisenzeiten tunlichst einen Platz an den Fleischtöpfen zu sichern, den Rang abzulaufen.

#### **Anmerkungen:**

[1] [www.deutschlandfunk.de/altmaier-in-kiew-und-moskau-die-pipeline-als-politikum.1773.de.html](http://www.deutschlandfunk.de/altmaier-in-kiew-und-moskau-die-pipeline-als-politikum.1773.de.html)

[2] [\[schuss-deutschland-muss-bei-nordstream-2-vermitteln/\]\(http://www.deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2018/05/14/ost-aus-schuss-deutschland-muss-bei-nordstream-2-vermitteln/\)](http://www.deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2018/05/14/ost-aus-</a></p>
</div>
<div data-bbox=)

[3] [www.contra-magazin.com/2018/05/nord-stream-2-usa-wollen-gaspipeline-verhindern/](http://www.contra-magazin.com/2018/05/nord-stream-2-usa-wollen-gaspipeline-verhindern/)

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/hege1820.html>

## SCHACH - SPHINX

### Esau gegen Jakob

(SB) - Spielt man im selben Schachklub, so wird man vor den anderen schon eifersüchtig bemüht sein, die kleinen Geheimnisse in der Entdeckung neuer Züge für sich zu behalten. Denn auf einem Turnier gibt es keine Freunde mehr, nur noch Konkurrenten. Viel notwendiger ist das Verheimlichen von Neuerungen unter Brüdern. Kaum eine Rivalität ist so fest verwachsen mit dem eigenen Selbstverständnis wie der Konflikt vom älteren zum jüngeren Bruder und natürlich auch umgekehrt. Die Lasker-Brüder waren da keine Ausnahme, auch wenn sie sich - jeder ging seinen eigenen Berufsweg - in der Turnieröffentlichkeit nicht bekriegt hatten. Anders dagegen die Gebrüder Horvath aus Budapest. Regelmäßig treffen der Ältere, ein Großmeister, und der Jüngere, ein Internationaler Meister, aufeinander, oder besser gesagt, sie sitzen sich gegenüber mit dem Wissen um die Stärken und Schwächen des anderen. Solche Partien nehmen oft einen kämpferischen Verlauf, sind voller Kombinationswut und scharfer Entgegnungen. Der jüngere Bruder

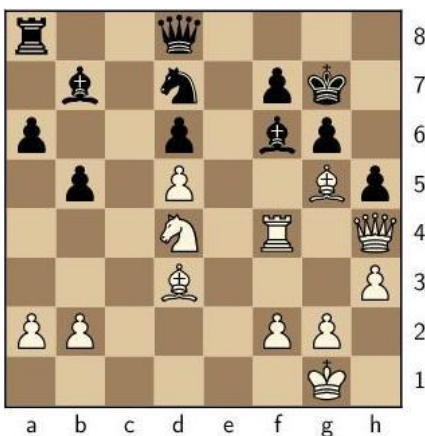
## POLITIK / UNO / MELDUNG

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro München*

## Österreich ratifiziert den Vertrag über das Atomwaffenverbot

von ICAN Germany -  
*International Campaign to Abolish Nuclear Weapons [1],  
11. Mai 2018*

wird bemüht sein, wie einst Jakob, dem Älteren das Erstgeborenenrecht streitig zu machen. Doch im heutigen Rätsel der Sphinx behielt, biblisch gesprochen, Esau die Oberhand, nicht zuletzt, weil er die schwarze Königsstellung seines Bruders arg unter Druck setzte, und als dieser dann zuletzt mit 1...h7-h5 eine weitere Schwächung einging, konterte der Ältere im heutigen Rätsel der Sphinx mit einem schlagfertigen Schlußangriff, Wanderer.



J. Horvath - C. Horvath  
Bischwiller 1993

*Auflösung des letzten  
Sphinx-Rätsels:*

Es war wirklich kein Tag für französische Jubelgesänge, als der schwarze König mit 1...Ke8-d7? gewissermaßen das Schafott bestieg, denn schon nach 2.Sg5xe6 f7xe6 3.Sf4xe6! beendete das Fallbeil die Partie, da 3...Kd7xe6 4.Ld3xf5+ Ke6-f7 5.Lf5-e4+ Kf7-e8 - 5...Kf7-g8 6.Dd1-f3 - 6.Le4xd5 keinen sinnvollen Zug mehr zugelassen hätte.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06564.html>

### Verträge verhandeln statt Verträge zerreißen

8. Mai 2018 - Heute hat Österreich als neunter Staat den Vertrag zum Verbot von Atomwaffen (VVA) ratifiziert. Österreich gehört zu den Staaten, die für die Verhandlung dieses Vertrags richtungsweisend waren. 2014 war Österreich Gastgeber der Dritten Konferenz über die Humanitären Auswirkungen von Kernwaffen, die mit dem "Humanitarian Pledge" endete.

Diese "Selbstverpflichtung" für nukleare Abrüstung wurde von 127 Staaten unterschrieben und leitete die Verbotverhandlungen ein. In Sitzungen der UN-Generalversammlung und in UN-Arbeitsgruppen hat Österreich kontinuierlich und beharrlich die Relevanz eines Verbots von Atomwaffen betont. Mit der frühen Ratifizierung des VVA zeigt Österreich, dass es eine Führungsrolle bei der Implementierung des Vertrages beibehalten und die Universalisierung vorantreiben will.

Beatrice Fihn, Direktorin von ICAN, feiert dieses Engagement. "Verträge verhandeln statt Verträge zerreißen - das ist Führungsstärke bei Diplomatie und Abrüstung. Am gleichen Tag, an dem die USA das Iran-Abkommen kündigen, bin ich dankbar für Österreichs Engage-

ment für humanitäre und nukleare Abrüstung."

Nadja Schmidt, Direktorin von ICAN Österreich, ist "sehr zufrieden über Österreichs Ratifizierung des Verbotsvertrags. Dies ist ein enormer Erfolg für unsere nationale Kampagne. Österreich zeigt kontinuierlich starken Einsatz für die weltweite Abschaffung von Atomwaffen. Wir appellieren an unsere Regierung und das Parlament, dieses starke Engagement in der Zukunft beizubehalten."

Österreich ist somit das neunte Land, das den Vertrag über das Atomwaffenverbot ratifiziert, nur Tage nachdem Palau als erster pazifischer Inselstaat den Vertrag ratifiziert hatte. Weitere Ratifizierungen sollen noch diesen Monat folgen.

#### **Anmerkung:**

[1] <https://www.icanw.de/>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

#### **Quelle:**

Internationale Presseagentur

Pressenza - Büro Berlin

Johanna Heuveling

E-Mail: [johanna.heuveling@pressenza.com](mailto:johanna.heuveling@pressenza.com)

Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

REPRESSION / FAKTEN / INTERNATIONAL

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

**Brasilien**

**Polizei bestätigt Mord an LGTBI-Aktivist\*in in Río de Janeiro**

(Rio de Janeiro, 7. Mai 2018, *telesur/poonaal*) - Vertreter\*innen der örtlichen Polizei im brasilianischen Bundesstaat Río de Janeiro bestätigten am 7. Mai die Ermordung der Student\*in und LGTBI-Aktivist\*in Matheus/a Passareli.

Passareli galt seit dem 29. April als vermisst. Nach Ansicht der Abteilung Personenfahndung der Polizei wurde der/die 21-jährige Passareli nach dem Betreten einer Favela im Norden der Stadt von einer Gruppe Krimineller ermordet.

Bezüglich der Hintergründe der Gewalttat liegen bisher keinerlei Erkenntnisse vor. Die bisherigen Untersuchungen ergaben, dass die Tat am Sonntagmorgen (6.5.) gegen 2:30 (Ortszeit) verübt wurde. Anschließend wurde der Körper vermutlich verbrannt. Die Student\*in hatte eine Party im Norden der Stadt besucht und sich von ihren Freund\*innen verabschiedet.

Gegen 19:30 (Ortszeit) wurde Matheus/a zuletzt gesehen, da er/sie aber nicht nach Hause kam, begann die Familie, nach Matheus/a zu suchen. "Die Angst war der Motor, der mich angetrieben hat, gemeinsam mit anderen nach der Person zu suchen, die ich am meisten geliebt



habe und die mich mein Leben lang begleitet hat", erklärt Gabriel Passareli, der Bruder des Opfers, in den sozialen Netzwerken. Die zuletzt bekannt gewordenen Umstände der Tat zeigten "die verschiedenen Facetten der Grausamkeit, die uns angetan wurde", so Gabriel weiter.

Matheus/a Passareli studierte Audiovisuelle Kunst an der Universität des Bundesstaats Río de Janeiro (UERJ). Matheus/a fühlte sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zugehörig und definierte seine/ihre geschlechtliche Identität als non-binär.

Innerhalb von knapp 20 Jahren hat sich die Zahl der Mordopfer aus dem LGTBI-Spektrum vervierfacht. Heute wird in Brasilien alle 19 Stunden eine LGTBI-Person umgebracht.

URL des Artikels:  
<https://www.npla.de/poonaal/polizei->

bestaetigt-mord-an-lgtbi-aktivistin-in-rio-de-janeiro/

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

**Quelle:**

poonaal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen  
Herausgeber:  
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Köpenicker Straße 187/188  
10997 Berlin  
Telefon: 030/789 913 61  
E-Mail: [poonaal@npla.de](mailto:poonaal@npla.de)  
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/repress/fakten/rf0i0332.html>

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...  
Kommentare ... Interviews ...  
Reportagen ... Textbeiträge ...  
Dokumente ...  
Tips und Veranstaltungen ...*

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

REPRESSION / FAKTEN / INTERNATIONAL

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

**Peru**

**Fall Olivia Arévalo schlägt weiter Wellen**

(Lima, 4. Mai 2018, *servindi*) - Der Kanadier Sebastian Woodroffe hat die indigene Schamanin Olivia Arévalo ermordet. Das bestätigte Ricardo Jiménez, Vorsitzender der Obersten Staatsanwaltschaft der peruanischen Provinz Uyacali, gegenüber der Nachrichtenagentur AFP. Die 89-jährige Weise der indigenen Shipibo Konibo (nach anderen Medienberichten war sie 81 Jahre alt) wurde am 19. April in der interkulturellen Gemeinde Victoria Gracia in der Amazonasprovinz Uyacali erschossen.

Alles deutet darauf hin, dass Woodroffe die fünf Schüsse auf Arévalo abgefeuert habe, erklärte Jiménez. "Der Fall ist praktisch aufgeklärt. Was uns noch fehlt ist das Motiv". Die Patronenhülsen, die bei dem Leichnam von Arévalo gefunden wurden, passen zu der Waffe, die Woodroffe von einem Polizisten gekauft hatte. "Auch an der Kleidung des Kanadiers wurden Schmauchspuren gefunden", so Jiménez.

Zwei Tage nach dem Mord tauchte ein Video auf, das die Selbstjustiz der aufgebrachtten Dorfbewohner\*innen an Sebastian Woodroffe zeigt. Später wurde dann sein Leichnam gefunden. Nach dem Stand der Ermittlungen wurde er Stunden nach dem Mord an der Schamanin gelyncht. In die-

sem Fall von Selbstjustiz suchen die Behörden noch nach den Verantwortlichen.

**Indigene wehren sich gegen Diskriminierung**

"Wir akzeptieren nicht, dass sie uns als Mörder ansehen" erklärte Ronald Suarez Maynas, Vorsitzender des Rates der Shipibo Konibo, Coshikox. Nach den Morden an Arévalo und Woodroffe sei eine Welle der Diskriminierung über die Shipibo hereingebrochen. Ihnen seien negative Attribute zugeschrieben worden, die ihre kulturelle Identität beschädigten. Suarez Maynas sprach von einem "kulturellen Attentat" auf seine Volksgruppe. Der indigene Sprecher versicherte, die Shipibo seien friedlich und widmeten sich der Interkulturalität. Keinesfalls würden sie akzeptieren, dass man sie als Mörder bezeichne.

Um sich gegen die negative Darstellung zu wehren, planen die Shipibo Konibo für den 18. Mai eine Kundgebung [1] in Pucallpa. Suarez Maynas rief zudem die Weltöffentlichkeit dazu auf, sich an jenem Tag vor den Botschaften Perus zu versammeln, um ihre Solidarität mit den Shipibo Konibo zu zeigen.

**Anmerkung:**

[1] <http://www.servindi.org/actualidad-noticias/07/05/2018/pueblo-shipibo-konibo-xetebo-convoca-movilizacion-contr>

*URL des Artikels:*

<https://www.npla.de/poonaal/fall-olivia-arevalo-schlaegt-weiter-wellen/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

**Quelle:**

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Herausgeber:

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Köpenicker Straße 187/188  
10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

E-Mail: [poonaal@npla.de](mailto:poonaal@npla.de)

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/repress/fakten/rf0i0331.html>

Täglich eine neue  
Schach-Sphinx unter:

[http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip\\_schach\\_schach\\_schach-sphinx.shtml](http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip_schach_schach_schach-sphinx.shtml)



UMWELT / REDAKTION / KLIMA

**CO2 - mehr als nur Anzeichen ...**

*(SB) 14. Mai 2018* - In manchen Regionen der Arktis lagen die Temperaturen in diesem Jahr 17 Grad über dem langjährigen Monatsdurchschnitt. Damit setzt sich ein Erwärmungstrend fort, der in den letzten mehr als 30 Jahren, seit Beginn der regelmäßigen Satellitenfernerkundung, mit einem Verlust der arktischen Meereisfläche um etwa 30 Prozent einhergegangen ist. Das wird von der Wissenschaft inzwischen klar mit den anthropogenen Treibhausgasemissionen seit Beginn des Industriezeitalters in Verbindung gebracht [1].

Obgleich das Abschmelzen des im Meer schwimmenden Eises nicht zum Anstieg des globalen Meeresspiegels beiträgt, folgt die Entwicklung in der Arktis einem weltweit zu beobachtenden Trend der Erwärmung und des Abschmelzens auch der landgebundenen Eismassen. Der Meeresspiegel steigt jedes Jahr um etwa drei Millimeter, mit einer Tendenz zur Beschleunigung.

Ein Teil des Anstiegs geht schlicht auf die physikalische Ausdehnung des sich erwärmenden Wassers zurück, ein anderer Teil jedoch sowohl auf den Rückzug der Hochgebirgsgletscher als auch das vermutlich nicht mehr umzukehrende Abschmelzen des Westantarktischen Eisschildes und nicht zuletzt die enormen Eismassenverluste von Grönland. Auch der riesige Eisschild der Ostantarktis ist womöglich nicht so stabil, wie die Wissenschaft noch bis

vor wenigen Jahren fest angenommen hat.

Am Beispiel des diesjährigen Temperaturschwalls läßt sich gut veranschaulichen, weswegen die gegenwärtige klimatische Lage so prekär ist und dringend Gegenmaßnahmen ergriffen werden müssen, damit das Aufheizen des Planeten verlangsamt und schließlich aufgehalten wird. Jener Anstieg von 17 Grad bringt die Temperaturen nämlich an die Null-Grad-Grenze - und darüber hinaus! Solange es friert, tut sich physikalisch nicht viel, doch beim Überschreiten dieser Grenze findet ein regelrechter Sprung statt, da Wasser seinen Aggregatzustand von fest zu flüssig ändert: Das Meereis schmilzt, daraufhin nimmt die Rückstrahlung der Arktis ab, da das reflektierende Weiß der Eisfläche der wärmeabsorbierenden, dunklen Wasserfläche weicht, und die im Meerwasser gespeicherte Wärme wird leichter an die Luft abgegeben.

An der Nordspitze Grönlands, am Kap Morris Jesup, das ungefähr auf 83 Grad nördlicher Breite liegt, stieg die Lufttemperatur zu irgendeinem Tageszeitpunkt im Monat Februar des Jahres 1997 nur einmal über den Gefrierpunkt. 2011 war dies schon fünfmal, 2017 siebenmal und in diesem Jahr bereits 59mal der Fall [2].

Die Entwicklung verläuft nicht stetig in die gleiche Richtung, es gibt auch schon mal kältere oder wärmere Jahre dazwischen, aber

der Trend ist eindeutig. Vielleicht läßt sich die Bedeutung der aktuellen Meßergebnisse mit einem bildhaften Vergleich, einer Anleihe aus Literatur, Filmen oder Computerspielen, verdeutlichen: Solange der Drache im dauerhaft gefrorenen Grund fixiert bleibt, scheint die Gefahr für den Planeten gebannt. Doch plötzlich öffnet das Untier ein Auge und man weiß: Jetzt geht es los. Man hätte es nicht wecken dürfen. Es wäre besser gewesen, man hätte die Zeichen erkannt ...

Nun, der Unterhaltungswert der arktischen Erwärmung ist gegenüber solch einem Phantasieszenario gering bis nicht vorhanden. Die Lage ist ernst. Es besteht ein eklatantes Mißverhältnis zwischen dem, was an Klimaschutzmaßnahmen für Hunderte Millionen bis Milliarden Menschen dringend geboten wäre, da die Natursysteme außer Rand und Band geraten, und der völlig unzureichenden, schwerfälligen Antwort der Politik.

Oder gar ihrer Verweigerung. So läuft die Klimapolitik, wie sie die US-Regierung unter Donald Trump betreibt - Ausstieg aus dem Klimaabkommen von Paris, Austrocknen der wissenschaftlichen Erforschung des Klimawandels, ideologische Umerziehung der Heranwachsenden in Richtung Klimaskeptiker, Förderung der fossilen Energiewirtschaft, etc. - darauf hinaus, den Kindern und Kindeskindern eine Welt zu hinterlassen, wie sie am ehesten

noch in ökodystopischen Zukunftsromanen geschildert wird.

Das Motto "America First!" ist dabei eine fulminante Täuschung der eigenen Wählerschaft. Es geht der Regierung ausschließlich um das Wohl der obersten Zehntausend. Diese Einstellung bekamen im vergangenen Jahr die Menschen auf Puerto Rico, das ein sogenanntes Außengebiet der USA ist, am eigenen Leib zu spüren. Nachdem die Karibikinsel von zwei Wirbelstürmen hintereinander getroffen und die Infrastruktur weitreichend zerstört wurde, so daß die Menschen dringend der Hilfe bedurften, reagierte die US-Administration zögerlich. Trump

zeigte seine Verachtung gegenüber den Opfern, indem er bei einer Pressekonferenz auf der Insel wie ein Bananenverkäufer auf dem Hamburger Fischmarkt Rollen mit Haushaltspapiertüchern ins Publikum warf. Diese reichten nicht einmal, um die Tränen aufzusaugen, die die Menschen ob der Verluste ihrer Angehörigen vergossen haben, geschweige denn, daß damit die vom Sturm abgedeckten, regennassen Häuser hätten trockengelegt werden können.

Im globalen Klimagefüge kommt der Arktis eine besondere Rolle zu. An ihr läßt sich ablesen, wie es um den Planeten insgesamt be-

stellt ist, und zugleich stellt sie einen Motor für globale Veränderungen dar. Eine 17 Grad über dem Durchschnitt liegende Temperatur ist ein Alarmzeichen.

#### **Anmerkungen:**

[1] [tinyurl.com/yycs54gnb](http://tinyurl.com/yycs54gnb)

[2] <https://insideclimatenews.org/news/08052018/arctic-heat-wave-climate-change-sea-ice-loss-amplification-north-pole>

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/redakt/umkl-649.html>

---

## **SPORT / BOXEN / MELDUNG**

### **Schwergewicht - zur Abwechslung Hausmannskost ...**

*Hughie Fury schickt Sam Sexton auf die Bretter*

(SB) 14. Mai 2018 - Der britische Schwergewichtler Hughie Fury, Cousin des ehemaligen Champions Tyson Fury, hat seinen Landsmann Sam Sexton besiegt und sich damit den nationalen Titel gesichert. Diese Trophäe ist nahezu bedeutungslos für Fury, hat dieser doch bereits um die Weltmeisterschaft gekämpft, dabei aber im September 2017 gegen den Neuseeländer Joseph Parker verloren, der damals noch den WBO-Gürtel in seinem Besitz hatte. Bemerkenswert an dem aktuellen Auftritt in Bolton ist hingegen, daß der 23jährige einen seiner seltenen vorzeitigen Siege einfahren konnte, da sich sein Gegner in der fünften Runde ge-

schlagen geben mußte. Insofern hat es sich also gelohnt, erst einmal wieder kleine Brötchen zu backen und sich einen achtbaren Erfolg ans Revers zu heften. Während für Hughie Fury nunmehr 21 Siege und eine Niederlage zu Buche stehen, werden für den 33 Jahre alten Sam Sexton 24 gewonnene und vier verlorene Auftritte notiert.

In der ersten Runde gab Fury eine Art Imitation Muhammad Alis zum besten, sofern man darunter unzulässigerweise versteht, ständig im Ring zu kreisen und wirkungslos zu schlagen. Der Jab kam so langsam wie die Rechte, klare Treffer blieben Mangelwa-

re. Und da Fury mit der rechten Faust vor allem Löcher in die Luft schlug, passierte nicht viel. Sexton bewegte sich zu behäbig, um seinem Gegner den Weg abzuschneiden, und wenn ihm das doch einmal gelang, klammerte Fury sofort, um ihn am Schlagen zu hindern. Außerdem streckte der Favorit den linken Arm weit nach vorn, um den Kontrahenten fernzuhalten. Nutzte er die Linke zum Schlag, kam dabei nicht viel heraus, so daß es eher einem Wegschubsen ähnelte. Das ist zwar regelwidrig, wurde aber von Ringrichter Terry O'Connor während des gesamten Kampfs kein einziges Mal moniert, geschweige denn unterbunden.

Wenngleich man einwenden könnte, daß auch Wladimir Klitschko so geboxt habe, schlug der Ukrainer doch mit der Linken einen steifen Jab und einen gefährlichen Haken, der etlichen Gegnern zum Verhängnis wurde. Davon konnte bei Fury keine Rede sein, dessen schwacher Jab nichts ausrichtete, so daß die Rechte sein einzig brauchbares Instrument blieb, sofern sie denn traf. In der dritten Runde hatte Sexton offenbar genug von dem ständigen Weglaufen oder Klammern seines Gegners, denn er versetzte ihm mehrere Körpertreffer, als Fury in den Clinch ging. Der Ringrichter schritt ein und sprach aus unerfindlichen Gründen eine Ermahnung an die Adresse Sextons aus, statt das ständige Klammern zu unterbinden. Der Außenseiter brachte in diesem Durchgang auch mehrere Linke und eine wuchtige Rechte ins Ziel, die Fury jedoch gut wegsteckte, da es dem Titelverteidiger an Schlagwirkung mangelte.

Auch zu Beginn der vierten Runde machte Sexton eine gute Figur und traf mit der Linken, worauf er sofort eine Rechte folgen ließ. Die Schläge schienen Rachegeleüste bei Fury zu wecken, der plötzlich aufdrehte und immer wieder auf den Gegner einschlug. Als Sexton sich endlich revanchieren wollte, lief er in einen Schlag, der ihn zurücktaumeln ließ. Fury setzte mit einem windmühlenartigen Schwinger nach, der weit ins Leere ging, da sich der Kontrahent rücklings in die Seile fallen ließ. Dort erwischte ihn dann eine kurz angesetzte Rechte, worauf er zu Boden gehen mußte. Sexton kam wieder hoch und wurde vorerst vom Pausengong gerettet.

In Runde fünf ließ Fury nichts mehr anbrennen, sondern traktierte Sexton, der ein statisches Ziel bot, mit weiteren heftigen Schlägen. Der Titelverteidiger setzte dennoch auf Angriff und trieb den Gegner sogar an die Seile, doch fing er sich dort einen Volltreffer ein, der ihn abermals niederstürzen ließ. Er raffte sich noch einmal auf, doch der Ringrichter nahm ihn nach 2:03 Minuten des Durchgangs aus dem Kampf, was eine weise Entscheidung war. Sam Sexton war derart in Mitleidenschaft gezogen, daß er nur noch weitere Treffer und Niederschläge kassiert hätte, wäre das inzwischen ungleiche Gefecht wieder freigegeben worden.

Hughie Fury wird wohl den frisch gewonnenen Titel des Britischen Meisters gleich wieder niederlegen, da er nicht gegen Joe Joyce antreten will, der den Sieger des Kampfs in Bolton herausfordern möchte. Furys Vater und Trainer Peter Fury hat bereits definitiv erklärt, daß man nicht an dem in vier Auftritten ungeschlagenen Neuling interessiert sei. Statt dessen verfolge man nach wie vor das Ziel, den WBA/WBO/IBF-Weltmeister Anthony Joshua vor die Fäuste zu bekommen. Joshua und sein Promoter Eddie Hearn waren im vergangenen Jahr an dem jüngeren Fury interessiert, doch kam dieser Kampf nicht zustande, weil Peter Fury offenbar seinen Sohn nicht als Kanonenfutter verheizen lassen wollte. Jetzt hat Joshua allerdings erst einmal Besseres zu tun, da er sich mit WBC-Champion Deontay Wilder, dem IBF-Pflichterausforderer Alexander Powetkin oder Jarrell Miller, wöglichlich sogar mit allen dreien in welcher Reihenfolge auch immer messen möchte.

Deshalb wird Hughie Fury wohl geraume Zeit auf diese Chance warten müssen, was auch besser so für den jungen Schwergewichtler ist. Alles in allem hat er gegen Sam Sexton keine schlechte Vorstellung geboten und alles Erforderliche getan, um einen Gegner dieses Niveaus in die Schranken zu weisen. Allerdings sollte er längst darüber hinaus sein, auf diese Ebene zurückzukehren, zumal er im letzten September am WBO-Gürtel geschnuppert hat. Damals endete der Kampf in Manchester mit einem knappen Punktsieg Joseph Parkers, worauf die Furys unisono verkündeten, sie seien um den verdienten Sieg geprellt worden. Peter Fury bezeichnete seinen Sohn gar als "ungekrönten Champion", was ausgesprochen lächerlich war, wenn man bedenkt, wie wenig dieser für die Offensive getan hatte.

Das sah zwar im Falle Sam Sextons schon wesentlich besser aus, aber wohl auch nur, weil dieser Gegner nicht vom Kaliber des Neuseeländers war. Anthony Joshua und Deontay Wilder dürfte kaum beeindruckt haben, was sie bei Furys Auftritt in Bolton zu sehen bekamen. Wenngleich er vorzeitig gewonnen hat, kann man ihm nach wie vor keine ausgeprägte Schlagwirkung attestieren. Er rennt ständig weg, klammert viel und braucht jede Menge Versuche, bis ihm ein Gegner wie Sexton endlich in einen Schlag läuft und umfällt. Wollte man eine Liste erstellen, welche Schwergewichtler eine Nummer zu groß für ihn wären, fiel die ziemlich lang aus. [1]

Im Kampf gegen Parker erweckte er den Eindruck eines pani-

schen Wildes auf der Flucht vor dem Jäger. Wie er auf diese Weise irgendeinen hochklassigen Gegner besiegen will, steht in den Sternen. Er würde vermutlich nicht einmal den britischen Titel erfolgreich verteidigen, bekäme er es mit aufstrebenden Kandidaten wie Joe Joyce oder Daniel Dubois zu tun. Selbst an Nathan Gorman oder David Allen hätte er wohl harte Nüsse zu knacken. Hughie Fury wurde im Windschatten Tyson Furys ins Rampenlicht gespült und übersprang dabei jede Menge Konkurrenten, die keinesfalls schlechter als er sind. Dank seines Namens läßt er sich schlichtweg besser verkaufen als viele andere Akteure, die dem Publikum weniger geläufig sind. Selbstvermarktung und Selbstüberschätzung scheinen jedoch in der Familie Fury Hand in Hand zu gehen, was teils unterhaltsame, teils lächerliche oder sogar tragische Züge annimmt. Sich ins Gespräch zu bringen ist eine unverzichtbare Fertigkeit, will man im Boxgeschäft vorankommen. Allzu klein sollte die Schnittmenge zwischen Mundwerk und Talent aber nicht werden, zumal die Bereitschaft des Publikums, sich von großen Worten blenden zu lassen, ihre Grenzen hat.

#### Anmerkung:

[1] [www.boxingnews24.com/2018/05/hughie-fury-vs-sam-sexton-results/#more-262996](http://www.boxingnews24.com/2018/05/hughie-fury-vs-sam-sexton-results/#more-262996)

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2263.html>

## Inhalt Ausgabe 2555 / Dienstag, den 15. Mai 2018

- 1 POLITIK - REDAKTION:  
Irak - Es kann der Beste nicht in Frieden leben ...
- 3 POLITIK - KOMMENTAR:  
Nord Stream 2 - Selbstbesinnung gefragt ...
- 5 SCHACH-SPHINX: Esau gegen Jakob
- 6 POLITIK - UNO: Österreich ratifiziert den Vertrag über das Atomwaffenverbot (Pressenza)
- 7 REPRESSION - FAKTEN: Brasilien - Polizei bestätigt Mord an LGTBI-Aktivist\*in in Rio de Janeiro (poonal)
- 8 REPRESSION - FAKTEN:  
Peru - Fall Olivia Arévalo schlägt weiter Wellen (poonal)
- 9 UMWELT - REDAKTION: CO2 - mehr als nur Anzeichen ...
- 10 SPORT - BOXEN: ... zur Abwechslung Hausmannskost ...
- 12 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 15. Mai 2018

### DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

#### Und morgen, den 15. Mai 2018

+++ Vorhersage für den 15.05.2018 bis zum 16.05.2018 +++



So wie gestern Quellgewölk,  
jedoch sonst nur Sonnenschein,  
Ostseeschauernaßgemölk  
und es zwickt Jean-Luc am Bein.

#### IMPRESSUM

#### Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: [ma-verlag@gmx.de](mailto:ma-verlag@gmx.de)

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):

Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberrecht und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.